

## Misericordias Domini (die Barmherzigkeit des Herrn) Psalm 89,2

### Predigt: 1.Petrus 2, 21b-25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

**Liebe Gemeinde,**

„**Quo vadis?**“ – das ist eine der vielleicht bekanntesten lateinischen Fragen. „**Quo vadis?**“ – „**Wohin gehst du?**“ Und berühmt ist diese Frage in der Kirche für ihren Fragesteller. Es ist Petrus, der aufbrausende, schwankende Petrus. Der Petrus, der alles für Jesus tun und geben wollte, sogar sein Leben. Und der dann doch jämmerlich versagt hat. Jesus stirbt – und Petrus hat ihn verleugnet. Das Johannes-evangelium berichtet davon. Bei einer Gelegenheit lange vor Jesu Kreuzigung will sich Petrus beweisen und spricht diese berühmte Frage: „**Quo vadis, domine?**“ – „**Wohin gehst du, Herr?**“ Aber Jesus gibt zur Antwort: **Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; aber du wirst mir später folgen.**

Dieser Satz hat nicht nur den Petrus zum Nachdenken gebracht, sondern auch viele, die sich später gefragt haben, was Jesus damit gemeint haben könnte.

Hatte Jesus ihm nicht einen neuen Namen gegeben? Er sollte doch „**Fels**“ heißen. Aber von wegen! Petrus gerät ins Wanken. Und noch einmal spricht Petrus diese berühmte Frage aus: „**Quo vadis, domine?**“ – „**Wohin gehst du, Herr?**“.

Petrus ist Jesus gefolgt. So weit, dass er zum Märtyrer wurde. Gekreuzigt wie Jesus, allerdings kopfunter. Er wollte nicht so am Kreuz hängen wie sein Herr.

Den Fußspuren Jesu folgen. Petrus hat das getan. Nicht immer geradlinig, nicht immer eindeutig. Jesu Fußspuren zu folgen, dazu sind auch wir berufen.

**Liebe Schwestern und Brüder,**

Allerdings ist das mit den Fußspuren so eine Sache. Den Fußspuren eines anderen zu folgen ist nämlich gar nicht so leicht, wie man denkt. Also nicht nur „Pi mal Daumen“ ungefähr den gleichen Weg gehen, sondern tatsächlich exakt denselben Fußspuren, also haargenau in die Fußstapfen dessen treten, der einem voraus gelaufen ist.

Da muss man mit dem gleichen Fuß beginnen wie der, der vor einem gelaufen ist, sonst stolpert man noch über die eigenen Füße. Und die eigene Schrittlänge muss man an die Trittlänge der Fußstapfen anpassen. Man muss eben so lange oder so kurze Schritte machen, wie sie vorgegeben sind, sonst kommt man sehr schnell aus dem Takt. Hält man sich aber daran, dann kommt man schneller voran.

Aber es ist nicht nur eine Frage des Könnens, sondern auch des Wollens. Das klingt ja so einfach, in die Fußstapfen Jesu treten. Aber so einfach ist das nicht, und war es ja auch für Petrus nicht. Im Grunde ist es nämlich gar nicht einfach, den Fußspuren Jesu nachzugehen. Denn, wenn wir ehrlich sind, dann sind die Fußspuren Jesu einige Nummern zu groß für uns.

Jesu Fußspuren führen nämlich zum Kreuz. Dorthin hat er die Sünde hinaufgetragen – weggetragen – weggeschafft. Dort enden auch Jesu Fußspuren als Mensch. Weiter geht es nicht. Weiter muss es auch nicht gehen. Bis ans Kreuz müssen wir nicht. Dorthin müssen wir nicht folgen. Aber es ist die Vorausset-

## 2

zung dass Jesu diesen Weg für uns gegangen ist. Befreit von unserer Sündenlast können wir in die Fußstapfen Jesu treten und ihm so nachfolgen.

### **Liebe Gemeinde,**

Jesus hinterlässt uns nämlich auch Fußstapfen, in denen wir gehen können. Fußstapfen, die wie im Schnee eine Spur legen, die uns Orientierung und Halt geben.

Petrus schreibt: Als Jesus geschmäht wurde, gab er es nicht zurück. Als er litt, drohte er nicht. Er setzte nicht selbst sein eigenes Recht durch, sondern überließ Gott das Urteil.

Wir gehen in den Fußstapfen Jesu, wenn wir ab und zu einen Schritt zurücktreten. Wenn wir nicht immer Recht haben wollen. Wenn wir nicht nur von uns aus die Dinge sehen. Wenn wir nicht immer auf dem eigenen Standpunkt beharren. Wir gehen in den Fußstapfen Jesu, wenn wir Worte vermeiden, die Öl ins Feuer gießen, die Vorurteile zementieren, und stattdessen das Leiden von Menschen sehen.

In diesen Fußstapfen Jesu können wir gehen. Es sind Spuren, die zu Frieden und Gerechtigkeit führen. Aber leicht ist das nicht. Manchmal treten wir daneben, manchmal verlieren wir sogar die Spur aus den Augen.

### **Liebe Schwestern und Brüder,**

Wie aber gelingt es uns, in der richtigen Spur zu bleiben? Wir haben nicht nur Jesu Fußspuren. Wir haben in Jesus einen Hirten. Am Schluss unseres Predigtwortes steht die Stelle, die dem ganzen Sonntag den Namen gegeben hat. Im Wort Bischof steckt das lateinische Wort **epi-scopus**, wörtlich übersetzt ist das jemand, der die Über-Sicht hat. Das moderne Wort **Super-vision** kommt daher.

Was kann man sich besseres wünschen als eine Supervision? Viele nehmen sie in Anspruch. In einer Supervision erzählt man seine Situation. Dadurch klärt sie sich. Man schafft Ordnung in seiner Seele. Man entdeckt den Sinn, die Richtung – wohin soll es gehen? „**Quo vadis, domine?**“ – „**Wohin gehst du, Herr?**“ Die Frage zeigte ihm selbst den Weg.

Wie ein Supervisor rückt Jesus das Chaos in unserer Seele zurecht. Wie ein Supervisor lässt er uns die Freiheit, die Schritte selbst zu suchen. Er zwingt uns nicht in seine Fußstapfen, aber wir haben in ihm ein Vorbild.

Der gute Hirte mit seiner Schafherde ist bis heute das Urbild von Geborgenheit und Schutz, von Behütet-Sein. Wir haben dieses Bild vor Augen, auch wenn wir selten eine Schafherde sehen. Bis heute ist der Hirtenstab Symbol dafür, dass die Herde den Weg findet. **Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben.**

Nicht einseitig und blind folgen wir einer Spur. Es ist die Spur, die zum Leben führt. Amen.